

Das aber sind Pfade, auf denen wir ihm nicht zu folgen vermögen, und ich halte daher ein weiteres Eingehen auf den Inhalt des Buches für überflüssig. Die Psychologie der Heiligen von H. JOLY ist ein braves Buch, ein erbauliches Buch, das sich ohne Zweifel der Zustimmung aller Rechtgläubigen erfreuen und niemals Gefahr laufen wird, auf den Index zu kommen.

Eine Psychologie der Heiligen dagegen ist sie nicht.

PELMAN.

THEODOR LIPPS. **Zur Psychologie der Suggestion** (Vortrag, gehalten am 14. I. 97 in der „Psychologischen Gesellschaft“ zu München; mit angeschlossener Diskussion). *Zeitschr. f. Hypnotismus etc.* Bd. VI, S. 94—128. Auch sep. Leipzig, J. A. Barth. 1897. 45 S.

Verf., der lediglich die Urtheilssuggestion behandeln will, weist zunächst die Ansicht zurück, als ob Suggestion gleichbedeutend wäre mit Weckung von psychischen Vorgängen; denn in dieser besteht alles seelische Leben. Dagegen habe die historische Entwicklung dem Begriff der „Suggestion“ den Charakter des Aussergewöhnlichen, Inadäquaten in den Bedingungen der Erzeugung aufgeprägt, so dass die Vorstellungen, die stets auf dem Wege der Assoziation zu Stande kommen, überhaupt auszuschliessen sind. Seine Hauptaufgabe erblickt daher Verf. in der genauen Analyse jener inadäquaten Bedingungen, um so zu einer neuen Definition des Begriffs „Suggestion“ zu gelangen. Er geht dabei aus von der Definition des Urtheils, die er folgendermaassen formulirt; „das Urtheil ist die Uebermacht einer Vorstellung oder Vorstellungsverbindung über die dabei in Betracht kommenden Gegenstellungen, die lediglich an den Objekten oder Inhalten der Vorstellung als solchen haftet, unabhängig von jedem subjektiven Interesse an diesen Inhalten“ (S. 10). Normalerweise wird nun diese Uebermacht durch die Erfahrung bestimmt, bei der Suggestion dagegen funktionieren die erfahrungsgemässen Gegenstellungen gegen eine Behauptung nicht, selbst wenn sie kein besonderes Nachdenken voraussetzen. Wenn nämlich in unserem Vorstellungsgewebe irgend welche Punkte erregt werden, so strahlt gewöhnlich die Erregung nach allen Richtungen hin aus, um im Falle einer Hemmung durch eine aufgedrängte Vorstellung den Gegenstellungen nach dem sog. Gesetze der Stauung die Kraft der Uebermacht zu verleihen. Im Zustande der Suggestion aber unterbleibt diese Ausstrahlung; dagegen wohnt dem suggerirten Urtheile an und für sich nicht eine besondere Uebermacht etwa in Folge des vertrauenerregenden Tones oder der Glaubwürdigkeit einer Person inne. Denn letzteres kann der Fall sein, ohne dass eine Suggestion zu Stande kommt. Nicht zu übersehen hierbei ist jedoch die Thatsache der Einübung, durch welche die Macht des suggerirten Urtheils bezw. seines Gegentheils im Wiederholungsfalle wächst. Nimmt man endlich noch den Umstand hinzu, dass bei der Suggestion, selbst bei der Autosuggestion, eine scharfe Scheidung zwischen Subjekt und Objekt vorhanden ist, so ergibt sich folgende Definition: „Die Suggestion ist also die Hervorrufung einer über das blosse Dasein einer Vorstellung hinausgehenden psychischen Wirkung in einem Individuum, durch Weckung einer Vorstellung seitens einer Person oder eines von dem Individuum

verschiedenen Objektes, sofern diese psychische Wirkung durch eine in ausserordentlichem Maasse stattfindende Hemmung oder Lähmung der über die nächste reproduzierende Wirkung der Suggestion hinausgehenden Vorstellungsbewegung bedingt ist“ (S. 28/9). Auf Grund dieser Definition hält Verf. einerseits auch das Wesen der Suggestion von Empfindungen oder Wahrnehmungen, von Willensakten oder Handlungen, der hypnotischen wie posthypnotischen Erscheinungen erklärt, andererseits seine Stellungnahme zu der von WUNDT gegebenen Definition der Suggestion genügend gekennzeichnet. Er giebt diesem Forscher weder eine Einengung des Bewusstseins seinem Umfange nach, noch eine Lähmung der aktiven Aufmerksamkeit im Zustande der Suggestion zu. Denn abgesehen davon, dass er einen prinzipiellen Unterschied zwischen aktiver und passiver Aufmerksamkeit nicht anerkennt, ist nach seiner Meinung der Suggestible sogar in höherem Grade aktiv als der Normale, insofern er, der zwingenden Gewalt der erfahrungsgemässen Gegenvorstellungen entzogen, spontan die sonst nicht nothwendigen Gegenstände suchen kann; auch spinnt er oft aktiv das Suggestirte weiter fort, wie dies namentlich bei der Autosuggestion der Fall ist. — Den Schluss dieser sehr scharfsinnigen Analyse bildet eine Verteidigung der unbewussten psychischen Thätigkeit, die unmittelbar gegeben ist, während dafür substituirte Gehirnvorgänge nur auf psychologischer Grundlage entstandene Postulate sind. „Physiologische Erklärung psychischer Erscheinungen ist Psychologie, nur in die Sprache der Gehirnphysiologie übertragen“ (S. 30).

In der Diskussion, die sich an diesen Vortrag anschloss und die ebenfalls in der vorliegenden Schrift mitgetheilt ist, sucht VON SCHRENCK-NOTZING die Nothwendigkeit einer klaren und präzisen Definition der „Suggestion“ durch Anführung all der bereits gegebenen Definitionen nachzuweisen und bekämpft insbesondere die Auffassungen von WILLIAM HIRSCH und OSKAR VOGT. Indes auch mit der LIPPS'schen Definition kann er sich nicht einverstanden erklären und stellt als eine „präzisere und weniger Missverständnissen ausgesetzte“ folgende eigene hin: „Suggestion ist Einschränkung der Assoziationsthätigkeit auf bestimmte Bewusstseinsinhalte, lediglich durch Inanspruchnahme der Erinnerung und Phantasie in der Weise, dass der Einfluss entgegenwirkender Vorstellungsverbindungen abgeschwächt oder aufgehoben wird, woraus sich eine Intensitätssteigerung des suggerirten Bewusstseinsinhaltes über die Norm ergibt“ (S. 33/4). Es giebt Objekt-, Personal-, Auto- und absichtslose Suggestionen. — PARISH weist darauf hin, dass das Wort „Suggestion“ auf Grund der historischen Entwicklung nicht bloss, wie es im Vortrage der Fall ist, zur Bezeichnung ausserordentlicher Phänomene, sondern zur Erklärung der Hypnose dient. Auch könne nicht das Aussergewöhnliche das Wesen der Suggestion ausmachen; sonst gäbe es keine Psychologie der Suggestion; vielmehr untersucht die Suggestionenlehre die Anwendbarkeit der psychologischen Gesetze auf abnorme Erscheinungen. Endlich sei es nicht rathsam, in einer jungen Wissenschaft die Missverständnisse noch durch einen neuen Sinn, den man einem bisher sehr nutzbringenden terminus technicus unterschiebt, zu vermehren. — OFFNER betont als wesentliche Merkmale der Suggestion 1) ihre Erzeugung nur auf reproduktivem Wege, namentlich durch



Worte und Zeichen; 2) ihre grössere Intensität im Bewusstsein. Ein ganz anderes Problem sei die Frage nach Ursache und Wesen der Suggestibilität. — MINDE weist auf die Geschichte der Suggestion und namentlich ihre Rolle in den Hexenprozessen hin. — Aus der Erwiderung des Vortragenden sei nur hervorgehoben, dass er PARISH gegenüber es als Aufgabe einer jeden Wissenschaft erachtet, neben den normalen, auch die abnormen Erscheinungen zu erklären.

Aus diesen Mittheilungen über die Diskussion erkennt man zur Genüge, dass der Hauptinhalt der LIPPS'schen Ausführung, die Definition der Suggestion, bereits nach den verschiedensten Richtungen hin beleuchtet wurde. Es sei daher hier nur noch darauf hingewiesen, dass sie zu ihrer Voraussetzung Erklärungsversuche des normalen psychischen Lebens hat, die noch keineswegs allgemein anerkannte psychologische Gesetze sind z. B. die einseitige Betonung der Assoziation für das Zustandekommen von Vorstellungen, die Definition des Urtheils, das „Gesetz der Stauung“. Indes sind dies Ansichten, die Verf. bereits in früheren Arbeiten ausführlicher auseinandergesetzt hat und die schon deshalb hier nicht zur Kritik stehen. Dagegen möchte ich noch betonen, dass die Art und Weise, wie Verf. WUNDT gegenüber nachzuweisen sucht, dass bei der Suggestion gerade ein besonders hoher Grad von Aktivität vorhanden ist, wenig überzeugend wirkt. Selbst wenn dem so ist, wie Verf. ausführt, wird der Suggestible von bestimmten, zwingenden psychologischen Gesetzen in seinem Seelenleben beherrscht. Verf. selbst hat ja gerade dieser Anschauung in seiner Entgegnung gegen PARISH unzweideutigen und völlig zutreffenden Ausdruck verliehen.

ARTHUR WRESCHNER (Giessen).

OSCAR VOGT. **Die direkte psychologische Experimentalmethode in hypnotischen Bewusstseinszuständen.** *Zeitschrift für Hypnotismus.* Bd. V. S. 180 bis 218. 1897.

VOGT giebt hier in erweiterter Form den Vortrag, welchen er im Jahre 1896 in der Sektion für Psychologie des normalen Individuums auf dem Münchener Psychologenkongress gehalten hat. Er will durch seine Ausführungen eine Verständigung herbeiführen zwischen den Psychologen der inneren Erfahrung und den Kennern der hypnotischen Erscheinungen. VOGT behandelt im ersten Theil der Arbeit die direkte psychologische Experimentalmethode, um im zweiten, umfangreicheren Theil seine Erfahrungen über psychologische Experimente in hypnotischen Bewusstseinszuständen zu bringen. Leider passt die zum Theil sehr interessante Arbeit nicht für ein kurzes Referat. Jedenfalls müssen VOGT's Feststellungen zur Nachprüfung auffordern. Die direkte psychologische Forschungsart ist die Grundlage für alle psychologische Erkenntniss, ist aber, wie WUNDT sagt, nur mit Hülfe des Experiments möglich. Die Suggestion ist es aber, wie VOGT hier nachzuweisen sucht, welche am meisten geeignet ist, zur Erweiterung der direkten psychologischen Experimentalmethode beizutragen. „Sie liefert neues Material und gleichzeitig eine Art Mikroskop zur Verarbeitung des alten und des neuen.“ UMPFENBACH (Bonn).